

2 Grundlagen zur wissenschaftlichen Einordnung des Themas

Nachfolgend wird die thematische Einordnung des Untersuchungsbereichs vorgenommen, indem für diese Arbeit relevanten Begriffe definiert werden. Zudem erfolgt die Darstellung des Stands der Forschung für das Themenfeld des Volunteerings bei Sport-Events.

2.1 Begriffsbestimmungen

2.1.1 *Event und Sport-Event*

Der Begriff Event stammt ursprünglich aus dem Englischen und lässt sich mit Ereignis und Wettkampf bzw. Veranstaltung (Oxford-Duden 1998, S. 783) übersetzen. Mit Bezug auf die zweite Übersetzungsvariante beschreibt Schmid (2006, S. 6) einen Event als eine organisierte Veranstaltung, die so gestaltet wird, dass sie bei Zuschauer und/oder Teilnehmer starke Emotionen hervorrufen und als ein Erlebnis in Erinnerung bleiben. Als ein ergänzendes Ziel von Events beschreibt Willems (2000, S. 51) ein umfassendes Wir-Gefühl der Teilnehmer bzw. ein übergreifender erlebter Spaß. Aus diesen Ausführungen ist abzulesen, dass eine Veranstaltung nicht gleich ein Event ist. Eine Veranstaltung muss demnach bestimmte Kriterien erfüllen, damit sie zu einem Event wird (Kästle 2012, S. 2). Eine sehr klare Abgrenzung des Begriffs nimmt Gebhardt (2000, S. 19-22) vor, in dem er ein Event mit den folgenden sechs Kennzeichen charakterisiert:

1. planmäßig erzeugte Ereignisse,
2. geplante einzigartige Erlebnisse,
3. Formsprache eines kulturellen und ästhetischen Synkretismus,
4. Schnittpunkt aller möglichen Existenzbereiche,
5. Gefühl von exklusiver Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit,
6. monothematisch fokussiert.

Die Betrachtung dieser Merkmale mit Bezug auf Sportveranstaltungen zeigt, dass diese Kriterien auch zur Charakterisierung von Sport-Events übernommen werden können. Mit Bezugnahme auf diese Kennzeichen definiert Schmid (2006, S. 18) einen Sport-Event als „die Integration von ein oder mehreren sportlichen Ereignissen in eine geplante, einzigartige Gesamtinszenierung, deren hoher emotionaler Erlebniswert zur Aktivierung von Zuschauern und/oder Teilnehmern (...) genutzt werden kann.“

Ausgehend von den allgemeinen Eigenschaften von Sport-Events können zur Untergliederung auch die Unterscheidungskriterien Anzahl der beteiligten Sportarten und Anzahl der Austragungsorte herangezogen werden (Kurscheid 2009, S. 248-249). Eine grafische Darstellung der beiden speziellen Unterscheidungskriterien mit der beispielhaften Zuordnung von Sport-Events befindet sich in Abbildung 1. Die FIFA Frauen-WM ist nach dieser Einteilung im Quadranten links unten angesiedelt, da bei dieser zum einen mit Fußball nur eine Sportart betrieben wird. Zum anderen finden die Spiele

in neun verschiedenen Städten in ganz Deutschland statt, wodurch der Event an mehreren Austragungsorten veranstaltet wird.

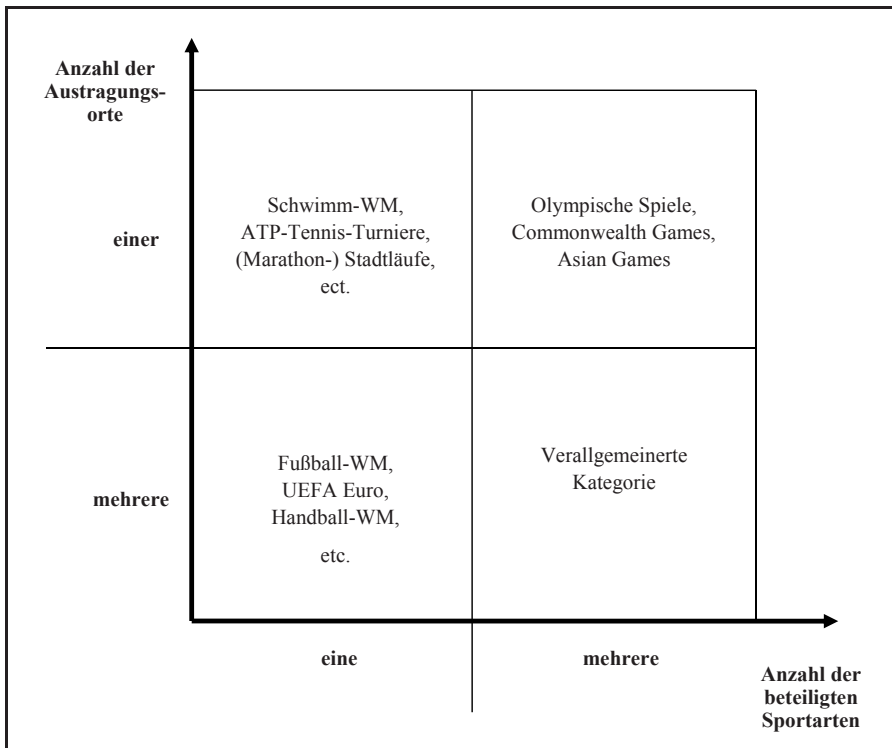


Abb. 1: Typologie von Sport-Events (modifiziert nach Kurscheidt 2009, S. 249)

2.1.2 Volunteering

Als Grundlage einer begrifflichen Definition von Volunteer bzw. Volunteering werden zunächst die Begriffe Ehrenamt und Freiwilligenarbeit vorgestellt, da in Deutschland der Begriff Volunteers außer im Zusammenhang mit Sport-Events kaum verbreitet ist und es keine Einigung darüber gibt, wie der Begriff Volunteer in die deutsche Sprache zu übersetzen ist. Der Begriff Ehrenamt wird vor allem in Verbindung mit Vereinen und Verbänden genutzt, dennoch lassen sich die Grundlagen des Ehrenamtes auch auf das Volunteering übertragen. Der Begriff Freiwilligenarbeit fällt meist im Zusammenhang mit karitativen Einrichtungen, aber auch in Verbindung mit informellen Tätigkeiten in Vereinen. Für beide Begriffe gibt es eine Vielzahl an Definitionen.

Weber (1956, S. 170) knüpft an die Ausübung eines Ehrenamtes zwei wichtige Bedingungen: den nebenberuflichen Charakter sowie die Nicht-Vergütung der Tätigkeit. Auch Badelt (1985, S. 7) greift die Unentgeltlichkeit in seiner Definition auf, in dem

er unter ehrenamtlicher Mitarbeit eine freiwillige, unentgeltliche Erstellung von Leistungen versteht. Allerdings kann das Volunteering nicht mit dem gesamten Ehrenamt gleichgesetzt werden, da dieses in zwei Formen aufgegliedert werden kann. Die erste Form ist das formelle Ehrenamt. Dabei wird eine Person in ein „Amt“, z.B. Kassenswart oder Schriftführer, gewählt und übernimmt damit Aufgaben, die an dieses Amt geknüpft sind (Heinemann & Schubert 1992, S. 15). Die zweite Form des Ehrenamtes ist die informelle Mitarbeit (Heinemann 1990, S. 110). Ein Beispiel hierfür ist ein freiwilliger Arbeitseinsatz in einem Sportverein, der keine weiteren Verpflichtungen nach sich zieht. In diesem Fall kann auch von Freiwilligenarbeit gesprochen werden. Die Merkmale von Freiwilligenarbeit sind Freiwilligkeit, Unentgeltlichkeit, Einsatz in einer Organisation und Einsatz für Dritte (Nadai 1996, S. 20). Für Volunteers bei einem Sport-Event treffen alle diese Punkte zu, da sie sich freiwillig melden, in der Regel keine Entlohnung erhalten und ihre Tätigkeit in einer Organisation, in diesem Fall für das Organisationskomitee, ausüben. Der Einsatz für Dritte ist gegeben, da sich die Arbeit der Volunteers auf ein übergeordnetes Gesamtziel bezieht, nämlich das Gelingen des Events, wodurch ein Beitrag für das Gemeinwohl geleistet wird. Bei der Beschreibung der beiden Begriffe zeigt sich, dass Gemeinsamkeiten zwischen Ehrenamt und Freiwilligenarbeit vorliegen. Ein entscheidender Unterschied zwischen den beiden Begriffen liegt allerdings in der Art und Weise, wie eine Person Zugang zu einer Tätigkeit oder Position erhält. Die Wahl, Ernennung oder Berufung zu einem Amt ist somit ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal zwischen Ehrenamt und Freiwilligenarbeit.

Das Volunteering bei einer Sportgroßveranstaltung entspricht mehr dem Charakter der Freiwilligenarbeit als dem des Ehrenamts. Einerseits stellen sich die Volunteers keiner Wahl, sondern werden innerhalb eines Bewerbungsverfahrens ausgewählt. Zudem wird die Funktion der Volunteers als eine Tätigkeit angesehen und ist nicht mit der Bezeichnung Amt verknüpft. Weiterhin gibt es mehrere Volunteers, die die gleiche Tätigkeit ausführen und somit die gleiche Stelle besetzen, was bei einem Amt in der Regel nicht der Fall ist. Darüber hinaus ist die relativ kurze Zeit des Einsatzes eher mit einer Freiwilligenarbeit gleich zu setzen, da ein Ehrenamt in der Regel mit einer längeren Amtszeit verbunden ist.

Wie im Deutschen gibt es auch im Englischen eine unüberschaubare Anzahl an Definitionen für den Begriff Volunteering, was Gaskin (1999, S. 34) damit begründet, dass Volunteering unter sehr verschiedenen Umständen stattfindet und die verschiedensten Tätigkeiten umfasst. Eine englische Definition für Volunteering stammt von Ellis und Noyes (1990, S. 4). Sie definieren Volunteering wie folgt: „To volunteer is to choose to act in recognition of a need, with an attitude of social responsibility and without concern of monetary profit, going beyond one's basic obligations.“

Eine vergleichbare Definition stammt von Harootyan (1996, S. 613): Volunteering ist „any activity intended to help others that is provided without obligation for which the volunteer does not receive pay or other material compensation“.

In beiden Definitionen werden die gleichen zentralen Merkmale berücksichtigt wie bei der Freiwilligenarbeit: der freie Wille, die soziale Verantwortung zum Wohle der Gemeinschaft und die Nichtvergütung der Tätigkeit. Aus diesem Grund werden in der weiteren Arbeit bei der Verwendung des Begriffs Volunteering bzw. Volunteer diese drei zentralen Merkmale unterstellt.

2.2 Stand der Volunteerforschung bei Sport-Events

Die allgemeine Volunteerforschung ist ein sehr gut untersuchtes Forschungsgebiet. Es gibt viele Studien und Untersuchungen, die sich mit dem Phänomen des unentgeltlichen Einsatzes von Menschen für andere beschäftigen. Der größte Teil dieser Untersuchungen wurde dabei über dauerhaft engagierte Personen im sozialen oder kulturellen Bereich durchgeführt (vgl. z.B. Wiche & Iserhour 1977; Anderson & Moore 1978; Frisch & Gerrard 1981; Cnaan & Goldberg-Glen 1991; Gora & Nemerowicz, 1991; Unger 1991; Clary, Snyder & Ridge 1992; Omoto & Snyder 1993; Omoto & Snyder 1995; Bierhoff, Burkart & Wörsdörfer 1995; Wymer 1997; Clary, Snyder, Ridge, Stukas, Haugen & Miene 1998; Liao-Troth & Dunn 1999; Starnes & Wymer 1999; Johnston, Twynam & Farrell 1999/2000; Wardell, Lishman & Whalley 2000; Birnkraut 2003; Schüll 2004; Borzaga & Tortia 2006; Degli 2009; Zappa & Zavarrone 2010; Schlaugat 2010), so dass in diesen Bereichen eine passable Aussagekraft über das Phänomen Volunteering besteht. Für den Sportsektor können diese Erkenntnisse jedoch nicht übernommen werden. Pauline und Pauline (2009, S. 173) haben festgestellt, dass es sich bei Sport-Volunteers um eine eigenständige Subkultur handelt, die sich aufgrund anderer Motive engagiert als Volunteers in anderen Bereichen. Zudem unterscheiden sie sich hinsichtlich ihrer sozio-demografischen Struktur. So sind beispielsweise in Deutschland Ehrenamtliche aus dem Bereich Sport vermehrt junge Menschen, die in Familienhaushalten leben (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend [BMFSFJ] 2010, S. 71). Der Anteil der Männer und Frauen ist etwa gleich groß (BMFSFJ 2010, S. 71). Im Vergleich dazu sind Männer in den Bereichen Politik, berufliche Interessenvertretung sowie Feuerwehr und Rettungskräfte deutlich stärker vertreten als Frauen, die in den Bereichen Kirche und Soziales in höherer Zahl ehrenamtlich engagiert sind (BMFSFJ 2010, S. 71). Weiterhin sind in den Bereichen Kirche und Soziales vermehrt ältere Menschen aktiv (BMFSFJ 2010, S. 71).

Für den Sportsektor ergibt sich weiterhin die Besonderheit, dass hier zwei Arten von Volunteerengagement vorzufinden sind. Zum einen gibt es das dauerhafte Engagement in einem Verein oder einem Verband und zum anderen das Sport-Event-Volunteering. Für die Forschung muss eine klare Trennung dieser beiden Bereiche vorgenommen werden, da aufgrund struktureller Unterschiede keine Übertragung der Ergebnisse von der einen auf die andere Form möglich ist. Event-Volunteering weist eine Vielzahl von Besonderheiten auf, die beim Freiwilligen für den hohen Grad an Motivation verantwortlich sind. Diese Besonderheiten werden am Beispiel der FIFA Frauen-WM dargestellt. In Tabelle 1 sind die Unterschiede zwischen einem Event und einer Vereinstätigkeit zusammengefasst.

Tab. 1: Unterschiede zwischen Eventengagement und Vereinsengagement

Kriterium	Event am Beispiel der FIFA Frauen-WM 2011	Verein
Gelegenheit die Tätigkeit auszuüben	Allgemein: alle vier Jahre In Deutschland: voraussichtlich erst wieder in einigen Jahrzehnten	immer
Zeitliche Dauer	Ende des Engagements steht bei Beginn fest	In der Regel kein vorher festgelegtes zeitliches Ende
Besetzung	Auswahlverfahren nach Bewerbung aufgrund der hohen Bewerberzahl	In der Regel gibt es keine Mitbewerber um eine Position
Leistungen	Komplette Ausrüstung von Adi-das, Verpflegung an den Einsatztagen, kostenlose Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel am Einsatztag, Rahmenprogramm, Abschlussgeschenk, kostenloses Ansehen der Spiele	Sehr unterschiedlich, teilweise und je nach Position Ausrüstung und Aufwandsentschädigung

Ein erstes Merkmal ist, dass eine Fußball-WM nur alle vier Jahre und immer in einem anderen Land stattfindet. Dies bedeutet im Normalfall, dass in der Regel einige Jahrzehnte vergehen, bis ein Land eine WM ein weiteres Mal ausrichten darf. Der vorliegende Fall stellt dabei zwar eine Ausnahme dar, da Deutschland im Jahr 2006 die WM der Männer und nur fünf Jahre später die der Frauen ausrichtete. Dennoch oder auch gerade aus diesem Grund bedeutet dies für die deutsche Bevölkerung, die den überwiegenden Teil der freiwilligen Helfer stellt, dass sich mit der Frauen-WM eine sehr seltene und für einige Jahrzehnte letzte Gelegenheit ergibt. Die Aussicht, dass bis zur nächsten Fußball-WM in Deutschland, egal ob Männer oder Frauen, einige Jahrzehnte vergehen werden, könnte gerade deshalb den Charakter einer einmaligen Chance entstehen lassen. Das Gefühl der einmaligen Gelegenheit spiegelt sich in der hohen Bereitschaft wieder, da sich fast 15.000 Menschen für knapp 3.000 Volunteerplätze beworben haben (Echo online 2011). Eine bedeutende Besonderheit des Sport-Event-Volunteerings ist zudem die zeitliche Begrenztheit, d.h. die zeitliche „Überschaubarkeit“ der Tätigkeit. Während freiwillige Tätigkeiten, insbesondere ein Ehrenamt, im Allgemeinen oft ohne ein vorher festgelegtes zeitliches Ende übernommen werden, steht die Dauer des Engagements bei einer Fußball-WM von Anfang an fest und ist zudem vergleichsweise kurz. Dies hat zur Folge, dass die Volunteers nach Beendigung des Events mit keinen weiteren Verpflichtungen konfrontiert sind. Ein weiteres Charakteristikum besteht auch darin, dass die Volunteers nach ihrer Bewerbung ein Auswahlverfahren durchlaufen müssen. Neben der Einmaligkeit, der zeitlichen Begrenztheit und dem Auswahlverfahren gibt es für die Volunteers auch bestimmte Leistungen, die nur bei Events und nicht bei anderen ehrenamtlichen Tätigkeiten üblich sind. Diese Leistungen waren bei der FIFA Frauen-WM 2011 eine komplette Ausrüstung von Adidas, Verpflegung an den Einsatztagen, freie Fahrt mit den öffentlichen Nahverkehrsmitteln, ein Rahmenprogramm während

der WM und ein Abschlussgeschenk (FIFA 2010b; Wieser 2011). Zudem konnten sich die Volunteers in der Regel kostenlos die Spiele im Stadion ansehen (Wieser 2011).

Für die Form des dauerhaften Sport-Volunteerings liegen bereits eine Vielzahl von Untersuchungen vor (vgl. z.B. Harvey, Lévesque & Donnelly 2007; Taylor, Darcy, Hoyer & Cuskelly 2006; Burgham & Downward 2005; Cuskelly, Harrington & Stebbins 2002; Cuskelly & Boag 2001; Cuskelly, McIntyre & Boag 1998; Caldwell & Andereck 1994; Kim, Chelladurai & Trail (2007); Breuer, Wicker, & Hanau 2012; Vos, Breesch & Késenne 2012; Wicker & Breuer 2012; Breuer & Wicker 2011; Bouchet & Lehe 2010, Lamprecht, Fischer & Stamm 2011; Wicker & Breuer 2011; Wicker & Breuer 2010; Cuskelly, Taylor, Hoyer & Darcy 2006; Taylor, Panagouleas & Nichols 2012; Byers 2013, Schlesinger, Egli & Nagel 2013; Cuskelly & O'Brien 2013).

Für den Eventsektor ist die Anzahl der Untersuchungen geringer. Dies ist unter anderem darauf zurück zu führen, dass sich die sportwissenschaftliche Forschung dem Phänomen des Sport-Event-Volunteerings erst relativ spät angenommen hat. Denn obwohl es das heutige Event-Volunteering in dieser Form bereits seit den Olympischen Spielen 1980 in Lake Placid gibt (Moragas et al. 1999, S. 144-145), wurden die ersten Untersuchungen erst Mitte der 1990er Jahren durchgeführt. In den letzten Jahren hat das Sport-Volunteering in der Forschung allerdings an Bedeutung gewonnen, was sich in der steigenden Zahl an Veröffentlichungen widerspiegelt.

Da sich die vorliegende Arbeit mit der Zufriedenheit und Wertschätzung der Volunteerstätigkeit befasst, wird sich die anschließende Darstellung des Forschungsstandes auf die Zufriedenheit und die als Grundlage dafür notwendige Motivstruktur beziehen. Dennoch werden die Untersuchungen von Lockstone und Baum (2009), Doherty (2009) sowie Kodama, Doherty und Popovic (2013) aufgeführt. Dadurch soll gezeigt werden, dass sich das Event-Volunteering nicht nur auf die Erforschung der Motive und Zufriedenheit beschränken lässt, sondern als Grundlage für zahlreiche Forschungsmöglichkeiten genutzt werden kann. So haben Lockstone und Baum (2009) die Darstellung des Volunteerings bei den Commonwealth Games 2006 in Melbourne in der australischen Presse untersucht. Dabei kamen sie zu dem Ergebnis, dass die Berichterstattung sowohl vor, während und nach dem Event fast ausschließlich positiv ausgefallen ist.

Eine weitere Untersuchung außerhalb der Motiv- und Zufriedenheitsthematik führte Doherty (2009) durch. Sie untersuchte die empfundene Kosten-Nutzen-Relation der Volunteers der Canada Summer Games 2001. Dabei unterschied sie zwischen in die Planung einbezogenen Langzeit-Volunteers und nur bei der operativen Durchführung eingesetzten Kurzzeit-Volunteers. Dabei zeigte sich, dass bei den Langzeit-Volunteers die Kosten und bei den Kurzzeit-Volunteers der Nutzen überwog.

Einen autoethnografischen Forschungsansatz wählten Kodama et al. (2013). Die persönlichen Erfragungen von Kodama als Volunteer bei den Olympischen Winterspielen 2010 in Vancouver werden dabei beschrieben und systematisch analysiert, um

kulturelle Erfahrung zu verstehen (Ellis 2000, S. 274). Die persönlichen Erzählungen sind dabei in sechs Themen gegliedert, die für Kodama mit den bedeutendsten Erfahrungen verbunden sind (Kodama et al. 2013, S. 80).

Die erste Untersuchung über die Motivstruktur von Volunteers bei Sport-Events stammt von Williams, Karim und Tompkins (1995). Sie untersuchten die Motive der Volunteers beim Ski alpin Weltcup der Männer in Whistler (Kanada) 1995. Als die sechs wichtigsten Beweggründe konnten Williams und seine Kollegen die Motive „to support the national team“, „improve community spirit“, „strengthening the community image“, „part of the purposive“, „solidary“ und „material factors“ ausmachen.

Ein Jahr später veröffentlichte Andrew (1996) einen Beitrag, in dem er die Motive von Volunteers bei einem sportlichen Groß-Event in Australien vorstellte. Dabei zeigte er auf, dass „the enjoyment of being involved“, „gaining more skills and experience“ und „being part of the event“ die drei Hauptgründe für das Engagement der Volunteers bei diesem Event waren.

Eine weitere Studie zur Motivlage der Volunteers erschien im Jahr 1998 von Farrell, Johnson und Twynam. Sie befragten 1996 per E-Mail die 900 Volunteers der Canadian Women's Curling Championship in Thunder Bay, Kanada, nach ihren Beweggründen, von denen 300 Personen antworteten. Dabei stellte sich heraus, dass viele Freiwillige bereits zuvor bei dem jährlich stattfindenden Event als Volunteer dabei waren. Die durchgeführte konfirmatorische Faktorenanalyse erbrachte vier, in ihrer Wichtigkeit abnehmend sortierte Faktoren „purposive“ (Eigenwert=7,21), „solidary“ (Eigenwert=2,87), „external traditions“ (Eigenwert=2,09) und „commitments“ (Eigenwert=1,75).

Nach drei Untersuchungen zur Motivation der Volunteers widmete sich Elstad (1996) erstmals der Zufriedenheit von Sport-Volunteers. Nach den Olympischen Winterspielen 1994 in Lillehammer befragte sie die Volunteers dazu, wie sie mit ihrer Tätigkeit zufrieden waren. Der Großteil der 50 Befragten war insgesamt zufrieden. Als die wichtigsten Determinanten für die Zufriedenheit ergaben sich „persönliches Netzwerk“, „Teil einer feierlichen Atmosphäre werden“, „arbeitsrelevante Kompetenz“, „Wohlfahrtsangelegenheiten“ und „Arbeitscharakteristika“.

Nach Elstad (1996) untersuchten Preuß und Kebernik (2000) die Zufriedenheit der Volunteers bei Olympischen Winterspielen. Bei den Olympischen Winterspielen 1998 in Nagano waren 32.579 Volunteers im Einsatz, von denen 202 durch Preuß und Kebernik (2000) befragt wurden. Die Auswertung der Daten ergab, dass 92,5 % der Volunteers mit den Olympischen Spielen und ihrem Volunteer-Job zufrieden waren.

Ab 2000 nahm die Zahl der Veröffentlichungen in der sportökonomischen Volunteerforschung zu. Insbesondere in Nordamerika wurde die Volunteerforschung forciert. So untersuchten Coyne und Coyne (2001) 1997 die Motive der Volunteers bei den Honda Classics in Coral Springs, Florida, einem jährlich stattfindenden Golfturnier der Professional Golf Association. Von den 1.200 Volunteers, die zum Teil

bereits mehrmals freiwillige Helfer bei dieser Veranstaltung waren, haben 478 an der Befragung teilgenommen. Dabei stellten sich die folgenden sechs Items als die wichtigsten Motive der Volunteers heraus: „Love of Game“, „Good Volunteer supervisor“, „Community spirit“, „Love of camaraderie“, „Meet interesting people“, „Free round of ‚name‘ course“. Weiterhin konnten Coyne und Coyne (2001) feststellen, dass die Stärke bestimmter Motive davon abhängt, ob die Volunteers das erste Mal bei dem Event tätig waren oder bereits in den Jahren zuvor als Volunteer im Einsatz waren. So sind die Motive für erstmalige Volunteers stärker mit finanziellen Effekten verbunden, während die Gründe bei Volunteers, die mindestens zum zweiten Mal dabei waren, im Bereich der sozialen Beziehungen liegen.

Einen Vergleich von zwei Volunteergruppen führte erstmals Kemp (2002) durch, indem er die Zufriedenheit der Volunteers der Olympischen Winterspiele 1994 in Lillehammer mit der der Volunteers der Olympischen Spiele in Sydney 2000 verglich. Beide befragten Volunteergruppen (jeweils $n=200$) waren mit den Olympischen Spielen und ihrer Volunteerstätigkeit zufrieden. Als wichtigste Einflussgrößen auf die Zufriedenheit stellten sich bei beiden Gruppen „ein Teil von einem einmaligen Event sein und der feierlichen Atmosphäre sein“ und „Arbeitskenntnisse erwerben“ heraus. Darüber hinaus zeigten sich keine geschlechts- und altersspezifischen Unterschiede.

Einen weiteren Beitrag zur Motivlage von Volunteers bei einem nordamerikanischen Event liefern Twynam, Farrell und Johnston (2002/2003). Sie untersuchten 1998 beim Star Choice World Junior Curling Tournament in Thunder Bay, Kanada die Beweggründe der freiwilligen Helfer. Als Ergebnis konnten vier Faktoren identifiziert werden. Diese sind „solidary“, „commitment“, „purposive“ und „external tradition“.

Die Motive von Volunteers bei regionalen, jährlich stattfindenden Sport-Events in den USA untersuchten Strigas und Jackson (2003) im Jahr 2001 anhand des Capital City Marathon in Tallahassee, Florida. Dazu wurden 60 der 85 zum Teil jährlich helfenden Volunteers des Events befragt. Als Ergebnis der Analyse konnten fünf Faktoren identifiziert werden („purposive“, „leisure“, „external influences“, „material“ und „egocitic“), die durch Ergebnisse späterer Studien, wie beispielsweise von Hardin, Koo, King und Zdroik (2007) und MacLean und Hamm (2007), bestätigt werden konnten.

Eine weitere Studie, die sich mit der Zufriedenheit der Volunteers bei Olympischen Spielen beschäftigt, stammt von Green und Chalip (2004). Sie wählten dazu die Olympischen Spiele 2000 in Sydney und konnten „Gemeinschaftssinn“, „Lernen“, „Spannung“ und „Helfen“ als signifikante Einflussgrößen auf die Zufriedenheit und das Engagement der Volunteers identifizieren.

Auch bei anderen Sport-Events, die die gleichen charakteristischen Merkmale wie Olympische Spiele aufweisen (internationale Mehrsportarten-Veranstaltungen, Austragung alle vier Jahre an wechselnden Austragungsorten), wurden Untersuchungen zur Motivation und Zufriedenheit der Volunteers durchgeführt. So führten Downward und seine Kollegen bei den Commonwealth Games 2002 in Manchester eine Umfrage

unter 1.300 der 9.000 Volunteers durch, deren Ergebnisse in drei Beiträgen veröffentlicht wurden. Ralston, Downward und Lumsdon (2004) nutzten die Datenbasis zu einer übergeordneten Untersuchung der Motive. Dabei identifizierten sie als Hauptmotiv das Mitwirken an etwas Positivem.

Eine speziellere Ausrichtung hat die Veröffentlichung von Downward, Lumsdon und Ralson (2005). Sie hatte zum Ziel, Unterschiede zwischen den Geschlechtern bei der Motivation für Volunteering zu bestimmen, wobei Antworten von 698 Befragungsteilnehmern in die Auswertungen eingegangen sind. Die Ergebnisse zeigten, dass Frauen die Volunteertätigkeit als Karrierechance sehen. Sie wollten damit ihren Lebenslauf aufbessern und sich Fähigkeiten für das normale Berufsleben aneignen. Bei Männern steht dagegen die Identifikation mit dem Sport im Vordergrund. Zudem wollen sie die Fähigkeiten, die sie in ihrem Beruf erworben haben in ihre Volunteertätigkeit einbringen.

Eine detailliertere Betrachtung der Motivstruktur war das Anliegen von Downward und Ralston (2006). Als Grundlage nutzen sie 407 Fälle der Commonwealth-Befragung. Als Ergebnis der durchgeführten konfirmatorischen Faktorenanalyse konnten die Faktoren „Organisation“ (Eigenwert=13,356), „Personal development“ (Eigenwert=5,261), „Assignment“ (Eigenwert=2,848), „Community“ (Eigenwert=2,502) und „Celebrities“ (Eigenwert=1,992) identifiziert werden.

Nach einigen Untersuchungen zur Zufriedenheit der Volunteers bei Olympischen Spielen, beschäftigten sich Reeser, Berg, Rhea und Willick (2005) erstmals neben der Zufriedenheit auch mit den Motiven von Olympischen Volunteers. Für diese Studie wurden freiwillige Helfer, die im Bereich der medizinischen Versorgung während der Olympischen Spiele und Paralympics 2002 in Salt Lake City tätig waren, befragt. Dabei konnte festgestellt werden, dass alle mit ihren allgemeinen Erfahrungen zufrieden waren. Weiterhin konnte eine stark positive Korrelation zwischen der Motivation und der Zufriedenheit identifiziert werden. Zudem konnten bei diesen Konstrukten keine signifikanten Unterschiede zwischen den olympischen und paralympischen Volunteers festgestellt werden.

Eine Untersuchung von bezahlten Kurzzeitmitarbeitern beim Hahnenkamm-Rennen 2006 in Kitzbühel führten Preuß und Eisermann (2006) durch. Aufgrund der nur sehr geringen Aufwandsentschädigung, die diese Mitarbeiter erhalten, können sie wie Volunteers betrachtet werden. Von den 500 Mitarbeitern nahmen 170 an der Befragung teil. Die durchgeführte Regressionsanalyse brachte hervor, dass „to make friends“, „to be involved in decision making“ und „to have fun“ die Zufriedenheit in signifikantem Maße beeinflussen.

Im Jahr 2007 wurden zwei Studien zur Motivation von Volunteers bei nordamerikanischen Sportveranstaltungen veröffentlicht. Zum einen untersuchten Hardin et al. (2007) die Beweggründe von Volunteers bei einem professionellen Golf-Event in den USA. Mittels einer explorativen Faktorenanalyse konnte sie die Faktoren „self-interest“, „purposive“, „external“ und „escapism“ identifizieren. Weiterhin zeigte sich,

dass bei diesem Event die Motive für die Bereitschaft zum Volunteering nicht vom Alter und Geschlecht beeinflusst wurden.

In der zweiten Studie befragten MacLean und Hamm (2007) während der BMO Canadian Women's Golf Championship in Halifax 647 der 1034 Volunteers zu ihren Motiven. Dabei konnte die Motivation in fünf Faktoren „egoistic“, „purposive“, „material“, „leisure“ und „external“ eingeteilt werden, die die Ergebnisse von Hardin et al. (2007) teilweise bestätigen konnten.

Die Popularität der Olympischen Spiele im Kontext der Volunteermotivation und –zufriedenheit hat sich bereits in oben aufgeführten Untersuchungen gezeigt. So ist es nicht verwunderlich, dass die Olympischen Sommerspiele 2004 in Athen von drei Forscherteams als Untersuchungsveranstaltung genutzt wurden. Alle drei führten Befragungen zu den Motiven der Volunteers durch, wobei alle einen anderen Forschungsschwerpunkt gewählt hatten.

Fairley, Kellett und Green (2007) verfolgten das Forschungsziel, die Motive von Volunteers, die bei mindestens zwei Olympischen Spielen als Volunteer dabei waren, zu identifizieren. Dazu befragten Sie 2004 48 Volunteers der Olympischen Spiele von Sydney 2000, die sich auch 2004 bei den Olympischen Spielen in Athen wieder als Volunteer zur Verfügung gestellt haben. 22 haben an den qualitativen Interviews teilgenommen, mittels derer vier Hauptmotive ausgemacht werden konnten. Diese sind „nostalgia“, „camaraderie and friendship“, „Olympic connection“ und „sharing and recognition of expertise“.

Giannoulakis, Wang und Gray (2008) hatten das Forschungsziel, allgemein die Motive der Volunteers der Spiele in Athen zu bestimmen (n=146). Ihre Untersuchung ergab, dass die Motive in drei Faktoren eingeteilt werden können. Diese sind: Olympia-bezogener Faktor mit einzelnen Motiven wie „sich mit der Olympischen Bewegung verbinden“, Egoistische Motive, Zweckmäßigkeit.

Das Forschungsziel Bang, Alexandris und Ross (2009) war, die unterschiedlichen Beweggründe von Untergruppen der Volunteers bei den Olympischen Spielen 2004 in Athen zu bestimmen (n=206). Als Ergebnis konnten sie festhalten, dass Geschlecht und Familienstand die Motive der Volunteers signifikant beeinflussen.

Einen „artverwandten“ Sport-Event zu den Olympischen Spielen stellen die Special Olympics World Games dar, den Mei (2009) für ihre Untersuchung ausgewählt hatte. Sie untersuchte bei den World Games 2007 in Shanghai die Zufriedenheit der Volunteers. Dabei konnte sie feststellen, dass der Großteil der Volunteers mit ihrer Arbeit insgesamt zufrieden war und kommt damit zu den gleichen Ergebnissen wie Preuß und Kebernik (2000) sowie Kemp (2002). Zudem zeigte sich, dass die größte Zufriedenheit bei den Volunteers ausgelöst wurde, die ihren Beitrag für den Event als wertvoll ansahen und das Gefühl hatten, etwas geleistet zu haben. Als dritten Punkt konnte Mei festhalten, dass ein hochsignifikanter Zusammenhang zwischen der

Motivation, Zufriedenheit und Wertschätzung von
Sport-Event-Volunteers

Die FIFA Frauen-WM 2011 in Deutschland

Werkmann, K.

2014, XV, 177 S. 14 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-05227-0